

Die Entwicklung des Kur-Fremdenverkehrs in Bad Bodendorf

Jürgen Hoffler

1. Die Entdeckung der Heilquellen

„Es sind auch etliche saure Trinkbrunnen wie zu Bodendorf, Ehringen, Heppinger und an mehreren Orten dazwischen im Tal. So schreibt es Tobias Stiller 1588 in seinem Werk „Landesherrliche Ordnung — Urkundliche Geschichte der Herrschaft Landstreu und ihrer Bezirke“ nieder. Besonders der Heppinger Gesundbrunnen erfreute sich schon seit dieser Zeit großer Wertschätzung, wie z. B. um 1840 der Versand von fast 500 000 Krügen Mineralwasser beweist.

1850 hatte man auch in Sinzig eine vorhandene Mineralquelle neu gefaßt und 1855 sogar eine weitere neu entdeckt. In der Gemarkung von Wadenheim stieß 1852 Georg Kneuberg auf den Apollinaris-Brunnen und 1855 folgten Quellfunde in Beul (Wadenheim und Beul nannten sich erst seit 1875 offiziell „Neuenahr“), die den Grundstock für einen regelmäßigen Kur-Fremdenverkehr in das Ahrntal legten. 1864 erlosch der Niederweinger Bürger Peter Lang im gegenüberliegenden rechtsrheinischen Heringen den Hübentus-Sprudel und 1867 in Ahrweiler bei Pflanzheim die Dreibrünnelquelle.

Diese Entdeckungen sprachen sich natürlich im Rhein- und Ahrntal herum und auch in Bodendorf sah man die glänzende Entwicklung Neuenahrns und den großen Besucherstrom der Stadt, der seit der Eröffnung der Eisenbahn in das Ahrntal (1850) eine weitere Steigerung erfuhr. In Neuenahr, in Heppinger und in Sinzig sprudeln kraftige Mineralquellen.

War es da nicht wahrscheinlich, daß man auch im damals eher ländlichen Bodendorf auf ähnliche Quellen stoßen mußte, wenn man nur suchte? Zudem ersahen damals ältere Einwohner Bodendorfs, es habe Anfang des 19. Jahrhunderts auf der rechten Ahrseite innerhalb der Bodendorfer Gemarkung eingemauerte Brunnen, die „Währhaus Gesundbrunnen“ bestanden, die bei einer außergewöhnlichen Überschwemmung der Ahr verscharrt sei. In einem nähergelegenen Wiesentempel sei aus dem Erdinneren hervorquellendes Wasser sogar füllhoch emporgeschwemmt.

All das wollte natürlich auch der Bodendorfer Landwirt und Gemeindevorsteher Josef Herdt (geb. 26. 11. 1846, gest. 26. 11. 1921), dem auf seinen rechts der Ahr gelegenen Feldern eine Stelle besonders aufgefallen war: In einer Mulde von einem seiner Äcker lagen immer wieder verrostete Töpfe. Er ging der Todesursache nach und stellte fest, daß hier offen fließendes Wasser ausströmte. Da erfolgreich Quellbohrungen der umliegenden Nachbargemeinden vor Augen, gründete Josef Herdt 1888 mit zwei Teilhabern eine Gesellschaft, die das altertümliche Recht zum Bohren und weiteren Ausbauen kulturentschaffter Quellen auf der rechten Ahrseite in Bodendorf eingekauft wurde. Am 28.

11. 1888 wurde eine im Sommer des Jahres begonnene Bohrung fertig, ein Sprudel mit einer Temperatur von 34 Grad Celsius (°) ca. 40 Grad Celsius schloß, hervor. Diese „Ahrquell“ genannte Quelle mußte zwar die Bekanntheit und eine wachsende Zahl von Sommerfräulern, sie erwies sich jedoch für Josef Herdt als nicht rentabel genug, um sie weiter wirtschaftlich zu erschließen.



„Seitlang gelagerte stehende Mineralwasser sprudelt wieder hervor, obwohl die Quelle bereits vorzeitig erschöpft“ Offen und Ehrlichkeits Bodendorf 1888 – 1888 wurde das Jahr 1888 der Tempel im Jahre 1888



Bodendorfer Kuranlagen, im 1920 im Vordergrund rechts der 1914 erbaute Ostflügel für eine Kuranlagen-Verwaltungsabteilung (nach: Hoffler, 1975 S. 83) links der 1888/89 gebaute erste Bauabschnitt mit fünf Bädern (im Vordergrund) im Hintergrund der 1894 gebaute Ostflügel (Teil der Umpfung des späteren „Ahrbades“)

Mehr als zehn Jahre später, im August 1813, begann J. Hardt auf einem der ersten Bohrboile betrachteten Grundstück erneut eine Bohrung, die schon am 12.1.1813 von Erfolg gekrönt war. Man hatte in einer 20 Grad Celsius warmen Sprudel mit starker Schüttung erreicht. Die Freude darüber währte allerdings nur kurz, denn eine falsche Vermutung drohte die Quelle ab. Nach vielen erfolglosen Versuchen, die Quelle frei zu bekommen, gelang es mit einem Pflanzkammerl aus Koblenz im Sommer 1814, die Quelle frei zu spritzen, so daß sie mit aller Kraft sprudelte. Der im August 1814 ausserordentlich Erste Vertrag machte jedoch dem eine wirtschaftliche Nutzung dieser Quelle, die zu Ehren des Entdeckers Josef Hardt, „Josephsprudel“ genannt wurde, unmöglich.

Nach dem Kriege ging J. Hardt noch im Jahre 1815 mit seiner Söhnen daran, die mit dem Josephsprudel freierende Kohlensäure gewerbemäßig auszunutzen. Trotz beständiger Entwicklung des Hardtschen Kohlensäurehandels war die Konkurrenz vom „Kohlensäureverband (Hersteller Koblenz)“ froh, als im 1822 J. Hardt gegen eine monotone Abführung vertraglich binden konnte, seine Gasleitungen in auswärtige Ruben einzulassen.

Außer einer Kohlensäure-Verfügungsbearbeitung gab es zu Beginn der 20er Jahre kein Gebäude auf der rechten Anhöhe Bodendorfs. Dazu bestand seit 1808 ein neuer Fußgängerweg aus Eisenstein über die Ahr. Trotz dieser auch damals schon unzureichenden Verkehrsverbindung baute J. Hardt 1824 in der Nähe der Quellen ein Wohnhaus mit der Kasseion zur Führung einer Gasleitung.

1. Der Beginn des Kur-Fremdenverkehrs (1822-1829)

Kann man schon seit der Eröffnung des „Jahresquells“ im Jahre 1800 viele Gäste zu Besuch nach Bodendorf, um das Wasser zu genießen, so bedeutete doch erst 1824/25 der Bau von fünf Becken in bei dem Gasthaus Hardt den Beginn eines auf Kurbetrieb ausgerichteten Fremdenverkehrs. Diese Investition zahlte sich schnell aus, und bereits 1827 standen den wachsenden Besuchern, darunter viele Gäste aus Neuenahr, sechs weitere Bäderzeiten zur Verfügung. Ebenfalls seit 1827 ermöglichte eine Erweiterung der Hardtschen Gaststätte die Unterbringung von Gästen. Neben diesem „Kurhaus“, rechts der Ahr fernab von den Häusern Bodendorfs gelegen, haben nun auch im Ort einige neuerrichtete Privatpersonen den Gästen Unterkunft. Beim Werbung für die junge Fremdenverkehrsgemeinde war der seit 1827 einsetzende Versand von Bodendorfer Mineralwasser, das vor allem in den Städten an Rhein und Ruhr zahllose Freunde gewann, um mit den besprochenen Bodenschen Neuenahr und Niederberg konkurrieren zu können. Neuenahr erhielt 1828 den Titel „Bad“, Niederberg eröffnete im gleichen Jahr das erste Thermal- und Mineral-Freibad Deutschlands, nachdem 1814 auch hier eine leistungsfähige Quelle entdeckt worden war – wenn jedoch weitere Ausbaggerungen in Bodendorf notwendig. Dieses erkrankend gegründete alle am Fremdenverkehr des Ortes Beteiligten am 22. 6. 1828 den „Verkehrs- und Verschönerungsverein“, der fortan die Koordination und Organisation der für den Fremdenverkehr nötigen Maßnahmen übernahm.

Neben dem „Josephsprudel“, dessen heilende Wasser in den Bädern des Kurhauses angeboten wurden, stand seit 1829 allen Gästen auch das „Matthias-Bad“ in der alten Bodendorfer Wasserleitung zur Verfügung. Der aus Gießhübel stammende und lebend in Bad Godesberg praktizierende „Magnetopath und Psychotherapeut“ Matthias Losen (geb. 28.10.1778, gest. 26.1.1846) hatte nämlich am Fuß der ehemaligen Weinbergplätzen des Gährbergs eine rechnerhaltige Quelle, den „Matthias-Brunnen“, entdeckt und erschlossen, deren Wasser eine vollständig einseitige Zusammensetzung als der „Josephsprudel“ aufwies. Da in der Nähe der Quelle gelegene Bodendorfer Bieg bei dem Naturheilkundler Matthias Losen einen günstigen Standort für die therapeutische Anwendung des Wassers. Doch auch der 52jährige Josef Hardt durfte 1830 mit der Eröffnung einer zusätzlichen Quelle in der Nähe des fast gänzlich verfallenen „Jahresquells“ einen weiteren Erfolg buchen, denn diese Quelle verfügte nicht nur über eine Temperatur von 21 Grad Celsius, sondern auch über eine dem Josephsprudel überlegene Schüttung.

Hetzten als unabdingbare Voraussetzung für einen Kur-Fremdenverkehr stand, Bodendorf nur in ausreichender Menge. Jaki galt es, die Infrastruktur der Gemeinde den Bedürfnissen des Fremdenverkehrs anzupassen. Die Zahl der Becken im Kurhaus stieg 1832 um 11 auf insgesamt 23 Bäder. 1833 erweiterte Josef Hardt (un- die Aufnahmekapazität des Kurhauses auf 48 Betten. In der ersten Prospektur des Verkehrsvereins Anfang der 30er Jahre boten 13 Bodendorfer Vermieter schon 84 Betten zur Unterbringung von Gästen an. 1834 erhielt der Ort endlich die bereits Ende des 18. Jahrhunderts geplante Wasserversorgung. Nach der Einführung einer „Kurtaxe“ durfte Bodendorf ab dem 01.10.1838 den Titel Heilbad tragen. Als diese Maßnahmen betrachten steigende Gäste- und Übernachtungszahlen, 1838 11.000 Übernachtungen, 1839 14.000 und 1837 20.000 Übernachtungen. Seit der Eröffnung am 20.6.1837 lag vor allem das in den Wäsen der Anhöhe landschaftlich reizvoll angelegte Thermal-Freibad viele Gäste nach Bodendorf, für die 1839/40 schon 21 Vermieter 200 Betten zur Verfügung stellten. 28.000 Übernachtungen zählte man in der Saison vor dem Beginn des Zweiten Weltkrieges.

Wie die Entwicklung im Bäderangebot zeigt, hatte die Bodendorfer Bevölkerung also sehr gerne den Fremdenverkehr als Erwerbsquelle aufgegriffen. Als Gießhübel wurden in den Prospektur vielfach die Erbauern der Pen-



Die Badreichenhaller Anlagen im 1937



Die Badreichenhaller Anlagen in den 1970er Jahren

Foto: Archiv

Schon 1962 hatte sich die Gemeinde Badendorf um den Titel "Bad" bemüht, der damals von der Aufsichtsbehörde von Auflagen, wie z. B. Straßen- und Kanallaub im gesamten Ort, abhängig gemacht wurde. Diese wichtigen infrastrukturellen Maßnahmen beanspruchten die ganze finanzielle Kraft der Gemeinde für die folgenden Jahre. Dennoch unterstützte sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiterhin bauliche Aktivitäten von privater Seite, die der Förderung des Fremdenverkehrs dienen konnten. Jedoch scheiterten mehrere derartige Projekte oft bereits im Planungsstadium, auch die beiden größten Probleme des Badendorfer Fremdenverkehrs, das Fehlen eines Thermal-Hallenbades und eines „Haus des Gastes“, konnten trotz mehrfacher Anträge nicht gelöst werden. Das Ausbleiben von Investitionen machte sich bald in einer Stagnation der Gästebuchten und einem Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer bemerkbar (1966: 4.940-Gäste, 94.606 Übernachtungen, knapp 12 Tage durchschnittlicher Aufenthalt).

Im Rahmen der kommunalen Debatteform in Pleinano-Pfaff schrieb Badendorf aus dem Amt Pleinagen aus (dem es seit 1976 angehört), um mit dem 2.6.1968 Teil der Stadt Söng zu werden. Im Auseinandersetzungsvertrag der Gemeinde mit der Stadt verpflichtete sich Söng, Badendorf entsprechend seiner Eigenart als Heilbad besonders zu fördern und die Erhebung des Ortes zum Bad weiter anzustreben. Die Kommune sicherte auch eine finanzielle Unterstützung beim eventuellen Bau eines Thermal-Hallenbades zu und erklärte sich gegebenenfalls zur Mithürgerchaft einer solchen Maßnahme bereit. Ehe allerdings hiervon die Rede sein konnte, gilt es zunächst, Meiner, aber nicht weniger wichtige Anforderungen, welche die Bestimmungen des Deutschen Stättenverbandes für die Titelerhebung „Bad“ vorsehen, zu erfüllen. Es wurde noch 1968 für die Gäste ein Lesesaal fertig röhrt, 1969 wählte man die ersten zwei Tennispfätze ein, von Januar 1968 bis Dezember 1968 mußten Klimadaten Badendorfs zur Erstellung eines Klimogutachtens gesammelt werden, das 1971 vorlag, es folgten Gutachten des staatlichen Gesundheitsamtes Arnsweier und der Badendorfer Ärzte, welche die medizinische Eignung des Ortes als "Bad" feststellten. 1971 finanzierte die Kommune den Bau eines Minigolfplatzes und unterstützte die Errichtung der Tennisanlagen, Kanalisierung und Straßenbau im Kurviertel und allen Dingen machten schrittweise Fortschritte. Diesem Engagement trugen die Pleinarenten des Landesministeriums für Soziales, Gesundheit und Sport Rechnung, als sie bei einer Besichtigung Badendorfs im November 1971 die Zustimmung ihres Ministeriums zur „Bad“-Erhebung anforderten. Am Freitag, den 12.5.1972 nahm der Bürgermeister der Stadt Söng, Heinrich Holstein, aus den Händen von Landrat Heinz Forbach die Verleihungsurkunde des Titels "Bad" für den Söngler Stadtteil Badendorf entgegen.

Die Gäste reagierten auf die Anstrengungen Badendorfs in diesen Jahren positiv. Gegenüber der Stagnation und den rückläufigen Tendenzlinien des Fremdenverkehrs in der zweiten Hälfte der 80er Jahre verzeichnete man wieder einen Anstieg der Gästezahlen. (Zugl. man die Angaben der Statistik zugrunde muß unbedingt beachtet werden, daß ab einschließl. 1990 in den Zahlen auch die Gäste und Übernachtungen der Fremdstadt Sirog enthalten sind, das erklärt den schonbar großen Anstieg der Gästezahlen, der für Badendorf gleichbedeutlich in der Tendenz richtig ist.) Untersucht man die letzte Saison Badendorfs vor der Bad-Erhebung vermittelt die Statistik folgende Informationen:

1971 besuchten 7.588 Gäste Badendorf, 84.800 Übernachtungen wurden nachgewiesen, das entspricht einem durchschnittlichen Aufenthalt von ca. 8 Tagen. Für die Gäste waren 51 Gastgeber 495 Betten zur Verfügung, davon allein 265-Betten in den 8 Hotels und 2 Sanatorien des Ortes. Eine Befragung von Gästen in der gleichen Saison erbrachte, daß nahezu 90 % der Gäste aus Berlin, Hamburg, dem Ruhrgebiet und dem Köln-Bonner-Raum kamen. Das Alter von weit mehr als der Hälfte der Gäste lag über 40 Jahre.

4. Bad Badendorfs Fremdenverkehr in der Gegenwart

Daß man sich auf den veränderten Lorbeer der „Bad-Erhebung Badendorfs“ nicht ausruhen dürfe, war allen Verantwortlichen klar. Nicht selten wies der für einen Kurort schädlichen Einrichtungen, andere bedurften der Erneuerung. Die Struktur des Badortes mit ihren Schwächen in der einseitigen saisonalen Auslastung aller Fremdenverkehrseinrichtungen verlangte nach Initiativen, welche die grundsätzlichen Mängel beheben könnten.



Ein großer Schritt in diese Richtung schien getan, als im Herbst 1977 der Verkauf des gesamten Kurgeländes, das sich seit den Anfängen des Fremdenverkehrs im Besitz der Erbin Josefa Herdt befand, an die Firma/Dr. h.c. Georg Hubmann (Waldstein-Sprödenwöhning) erfolgte. Dieses Unternehmen wollte in einem Großprojekt die bis zu 22geschossige Hochhaus mit allen Einrichtungen für Kur-, Hotel- und Seniorenwohnheimbetrieb im Kurgelbiet errichten. Doch zum Kurver vieler Anstrengungen und zur Freude der Freunde eines stillen Kurortlebens in Bad Badendorf scheiterte dieses in seinen Dimensionen weitläufige Überzogen Projekt — durch den Konkurs der Firma Hubmann — im Sommer 1978, im September 1978 wechselte das Kurgelände aus der Konkurrenzmasse der Firma Hubmann erneut den Besitzer und fiel formal an den Biele H. H. Volkmann, den Architekten des Bad Badendorfs Projektes von Hubmann. Hinter Volkmann standen in den folgenden Jahren verschiedene Interessengruppen, so daß mehrere Jahre unter ihm, was nur mit dem für den Fremdenverkehr Bad Badendorfs entscheidenden Kurgelbiet geschehen sollte. Um zumindest den laufenden Kurbetrieb aufrecht zu erhalten, gründete die Stadt Sirog die „Kurbad GmbH“ als Auffanggesellschaft. Erst im Sommer 1979 konnte Bürgermeister Heiden in seinem jährlichen Bericht vor der Bürgerversammlung Bad Badendorfs neue Pläne Volkmanns und einer Interessengruppe für das Kurgelbiet vorstellen, die auch eine Beteiligung der Kommune an Bauvorhaben beinhalteten. Die amtliche Genehmigung eines der Pläne der Volkmann-Gruppe berücksichtigenden Betriebsplanes „Kurgelbiet Bad Badendorf“ durch die Kreisverwaltung Wülstorf im Februar 1979 war die Voraussetzung einer privatrechtlichen Administration zwischen der Stadt Sirog und der Volkmann-Gruppe (als Eigentümer des Kurgelbietes), die u.a. eine Übertragung eines Teiles des Kurgelbietes in das Eigentum der Stadt Sirog vorseh. Dieser Schritt ermöglicht es jetzt der Kommune, beim Bau von Kur- und Sanatorien mit Hilfe von Landeszuschüssen neben den privaten Investoren selbst aktiv zu werden, was in den schließlichen Jahren geschehen soll.



In den ersten Jahren des jungen „Bad“ Bodendorf liefen sich die Gäste vor dem Hei und Hei Ferler den Kutschen nach nicht beeinflussen und beherrschten den Badeort mit steigendem Besuch und längerem Aufenthalt. 1975 wurden erstmals fast 200 Gästen mehr als 10.000 Übernachtungen gezählt, 10-Gadigaber haben 400 Betten an. Doch seit 1975 machte sich ein Rückgang bemerkbar. Die Anzahl der Feriester sank auf 1979 41, damit parallel auch das Bettenangebot auf 1979 100; auch die Zahl der Gäste und Übernachtungen nahm deutlich ab - 1979 4000 Gäste mit 48.000 Übernachtungen. Bezeichnend für die Situation ist die Tatsache, daß sich seit 1979 kein Hotel mehr findet, der das Bad Bodendorfer Kurhaus betreiben möchte, so daß es aus dem Fremdenverkehrsangebot aus-schies.

Diese augenblickliche Lage verdeutlicht die Notwendigkeit von Investitionen in den zeitgemäßen Ausbau der Kur-entagen Bad Bodendorf, sofern man in der inzwischen 2.462 Einwohner (1988) zählenden Gemeinde auf Ein-nahmen aus einem Rufnamemarkte recht verstanden möchte. 1981 man in den achtziger Jahren des 20. Jahr-hunderts die in über 10 Jahre Fremdenverkehrs gewachsenen, daß diese Schätze Bad Bodendorf immer Eigenen tun und Bestandhalten der Bad erhalten bleiben und allen Gästen, wie auch Bodendorfer Erholungsatmosphäre nicht zur-Erwartung eine Quelle der Kraft und Gesund stehen, sondern dieses Kapital der Tradition heilsam kin-nen weiter zum Nutzen und Wohle des-Gastes erhalten, dann erscheint es zweifelhaft, ob aufwendige Baumäß-nahmen diesem Ziele dienen können, vielmehr wird dieses durch eine unauffällige, in der städtischen Gegendorten zurückhaltende Verbesserung der alten Strukturen getrieben. Denn das Wichtigste, was viele Gäste Jahr für Jahr nach Bad Bodendorf zieht, ist ja noch vorhanden: Stille, heilsames Wasser und reine Luft. Hoffen wir, daß diese Schätze Bad Bodendorf immer erhalten bleiben und allen Gästen, wie auch Einwohnern eine Quelle der Kraft und Gesundheit sein können.

Anmerkung

Dieser ausführliche Darstellung der Entwicklung Bad Bodendorfs bis zum Jahre 1975 ist in 19 und 20. Abschnitt, die verschiedenen Faktoren sich mögliche Auswirkungen und insbesondere wichtig. In diesem Zusammenhang zusammenfassend veranschaulicht Bad Bodendorf stellt über die Entwicklung des Kurhaus, Parks, Anlagen von Wasserwerken Kurort Bad Bodendorf und von Fremdenverkehr in 19 und 20. Abschnitt, der, Dezember 1975.

wirtschaftlich aufgeführt. Das wird auf den hohen- oder Zwergholzstocken des Fremdenverkehrsgebietes für die meisten Ferienferien. Denn aufgrund des starken Rückgangs des Weinbaus in der Gemeinde infolge der Reb-
 lausevermehrung der Weinberge um die Jahrhundertwende und der ungünstigen Betriebsstruktur im Weinbau
 (Kleinbetriebe mit sehr kompliziertem Pflanzbesitz), wie auch durch die besseren Arbeitsmöglichkeiten für die
 Männer in der nahe gelegenen Industrie von Remagen und Sinzig war die Stimme der Frauen in der Landwirtschaft
 nicht mehr so nötig. Jetzt bedeutete die Aufnahme von Gästen einen willkommenen Zusatzeink.



Eines ehemaligen Zwergholzstocken der Substrukturen der waldreichen Fremdenverkehrsgebiete für die
 "Waldferien" im Gaußhof wurde über ein Eingangs zum Berg. Das Gebäude wurde im Jahr 1900 erbaut.

Verglichen mit Bad Neuenahr, das 1900 über 88 Ferienbergungsgaststätten mit 2000 Betten verfügte, mussten die Ein-
 wandler in Verdrängung (1900: 898 Einwohner) natürlich sehr bescheiden an, aber es dachten offenbar niemand
 daran, Bad Neuenahr zu kopieren, sondern man legte Wert auf die Bestimmung der öffentlichen, sanitären Voraussetzungen.

Wie überall unterbrach der Zweite Weltkrieg jede weitere Entwicklung.

3. Vom Neubeginn 1948 bis zur „Bad“-Erhebung 1971

Dass in den ersten Nachkriegsjahren an Fremdenverkehr nicht zu denken war, liegt auf der Hand. Erst die Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse durch die Währungsreform (1948) und der politischen Lage durch die Gründung der Bundesrepublik Deutschland ließ auch in Bodendorf wieder den Gedanken aufkommen, sich im Fremdenverkehrsgewerbe zu engagieren. Am 21.5.1948 fand die Neugründung des „Verkehrs- und Verschönerungsvereins“ statt, dessen sofort einsetzende Aktivitäten mit 11.000 Übernachtungen im gleichen Jahr belohnt wurden. In diesen ersten Jahren zeigte es sich, daß viele Gäste aus den Vorkriegsjahren Bodendorf nicht vergessen hatten. Einen entscheidenden Impuls für die Bildung und dann den rasanten Aufschwung des Fremdenverkehrs leistete 1952/53 die mit dem Bau einer neuen, für Autos befahrbaren Steinterrasse über die Birr beginnende Verkehrsverbesserung und -erschließung des „Kurgebietes“ auf der rechten Anhöhe. Parallel mit dem Wegesbau und der Verfügung einer leistungsfähigen Wasserleitung entstanden Mitte der 50er Jahre im Jahr zu recht so genannten „Kurgästen“ zahlreiche Hotels und Pensionen. Von 19 Vorkriegsjahren 1951 stieg die Zahl der Gastplätze insgesamt auf 44 im Jahre 1958, die Bettenzahl wuchs um mehr als das Doppelte – 1951: 114 Gästebetten, 1958: 288 Betten. Diese beachtlichen Investitionen zeigten sich aus, denn die Anzahl und die Verweildauer der Gäste nahmen zu von 1951: 2 193 auf 1958: 2 844 Gäste und von 1951 durchschnittlich 10 Tagen Aufenthalt in Bodendorf auf 1958 14 Tage. Bis zur Mitte der 50er Jahre hielt die Aufwärtsbewegung der Gästezahlen an, man zählte 1955 4.330 Gäste mit durchschnittlich über 15 Tagen Aufenthalt. Das Bodendorfer Freischwimmbad erfreute sich großer Beliebtheit, an sonnigen Wochenenden besuchten über 2.000 Menschen pro Tag das Bad, auf dem großen Parkplatz des Stübenmattens drängten sich denn bis zu 200 Autos der Tagesgäste, die vornehmlich aus dem Kölner Raum und Düsseldorf-Raum stammten.